

Telegramm

Bibliotheken sind Zeitmaschinen. In ihnen versammelt sich das vorhandene und häufig bereits schon wieder vergessene Wissen in einer Art Speicher. Wie in anderen, vergleichbaren Fällen von Sammlungsarten auch, bezeichnet der Begriff der Bibliothek sowohl die zusammengetragenen Bücher selbst als auch deren Aufstellungsort. Der argentinische Schriftsteller Jorge Luis Borges, fasziniert von diesen Orten des Wissens, ersann ein surreales Universum, die babylonische Bibliothek, endlos verschachtelt und alles Wissen über die Welt in sich aufnehmend und abbildend.

Nun ist das alles bekannt. Weniger geläufig dürfte hingegen sein, dass Bibliotheken auch sich selbst und ihre Geschichte abbilden, nicht durch ihre Bücher, sondern in ihren Büchern – und das nicht absichtlich und gesteuert, sondern im Gegenteil zufällig und unwillentlich, wie man mit Marcel Proust sagen könnte. Denn uns Benutzern flattert beim Aufschlagen und Umblättern ab und an Treibgut in Form von vergessenen Zetteln ans Leseufer. Papier, das nicht selten als Notizzettel von der Benutzung und Verwaltung der Bibliothek in vergangenen Zeiten kündigt, meist durch Personen, die wir nicht kennen oder nicht mehr ermitteln können. Manchmal sind es aber auch Ausleihbelege mit Namen und Ausweisnummer der Benutzer, Lochkartenfragmente oder andere Überreste ehemaliger Katalogisierungen, die durch schludrige oder vergessliche Benutzung auf unbestimmte Zeit im Buch verbleiben dürfen. Eine Ausstellung solcher Fundsachen könnte vermutlich die jeweilige Geschichte einer Bibliothek abbilden.

Ich habe irgendwann angefangen, manche solcher Zettel aufzuheben, einfach, weil es zu schade wäre, wenn sie verloren gingen. Eine von vielen Ursachen hatte dieses unsystematische Sammelverhalten in einem Brief meines Freundes Peter aus Paris. Peter ist Kunsthistoriker, lebt seit vielen Jahren in Frankreich und kennt die Pariser Bibliothekslandschaft mit all ihren Tücken und Besonderheiten wie kaum ein anderer. Und er teilt meine Ansicht, dass zum Verständnis einer Kultur nicht nur das Wissen um die kanonischen Objekte, Kunstwerke, Gebäude und großen Namen vonnöten ist, sondern auch die kleinen alltäglichen Dinge und Vorkommnisse. Peter schickt, wenn er Zeit

hat, gerne Briefe und Postsendungen mit allerlei Trouvaillen darin, manchmal kulinarischer Art, manchmal Absurditäten, manchmal aber eben auch Papier oder ganze Publikationen, die Umschläge immer mit seiner unverwechselbaren Handschrift versehen.

Der fragliche Brief wurde in der Post Paris-Brochant in der Avenue de Clichy am 4.3.2002 um 19 Uhr gestempelt und nach Berlin-Moabit in meinen damaligen Briefkasten mit der Nummer 27 expediert. In dem Umschlag befand sich ein Bibliotheksfundstück aus einem Buch der Bibliothèque nationale. Ein Telegramm aus dem Jahr 1936, mehrfach gefaltet und angerissen, teilweise an dafür vorgesehenen Perforationslinien, teilweise an einem der Ränder durch vermutlich unaufmerksames Aufreißen des Telegramms durch den Empfänger unter Verlust einiger Informationen. Das Schriftstück zeigt alle typischen Merkmale dieser damals schnellsten Übermittlungsform von Schriftinformation. Denn auch wenn es natürlich längst Telefone gab, war es durchaus nicht immer einfach, die gewünschten Gesprächspartner an ein solches zu holen, zumal, weil man ja meistens gar nicht genau wusste, wo sie oder er sich gerade exakt aufhielten. Es handelt sich hier um einen Vordruck des Telegraphenamts der französischen Post auf einem recht dünnen und minderwertigen, also holzhaltigen und ungebleichten Papier, das mittlerweile starke Spuren der Vergilbung aufweist. Der Vordruck ist mehrfach gestempelt, weist einige gealterte Klebespuren auf und wurde mit einem blauen Buntstift zusätzlich beschriftet. Vor allem aber zeigt er auf den beiden Seiten die üblichen aufgeklebten Textstreifen, die am Stück aus dem Fernschreiber als Schlangen herauskamen und deren wunderbar dürre Versalien dann mit einer Schere in Wörter und Zeilen geschnitten, aufgeklebt und zugestellt wurden. Angenommen und erstmals abgestempelt wurde das Telegramm am 10.12.1936 um 15:50 – die Minute ist nicht gut lesbar – in der Filiale Paris 98 Bourse, ein paar Minuten später, um 16 Uhr, landete es ein paar Straßen weiter in Paris 111 in der 4, rue Ste.-Anne und ging dann vermutlich umgehend an den Empfänger mit dem Nachnamen Giedion im Hotel Oxford et Cambridge in der rue d'Alger. Das Hotelgebäude hat die Nummer 13, Ecke rue St. Honoré und beherbergt heute das Hotel Royal St. Honoré. Aufgegeben wurden die Worte in Zürich am selben Tag um 15:55 von der Telefonnummer 14769. Man hätte das Telegramm auch direkt ins Hotel an die eigene Telegraphen-Adresse Oxfortel-Paris senden können, aber vielleicht besaß der Absender in Zürich diese Adresse

nicht. Des Weiteren ist eine Zeitungenauigkeit zu konstatieren. Wie wäre es sonst erklärbar, dass in der selben Zeitzone ein Telegramm ankäme, das noch gar nicht abgesendet worden war? Offensichtlich liefen in Paris die Uhren anders als in Zürich, dort aber sicherlich genauer. Und was hat es mit dem blauen handschriftlichen Vermerk auf sich? »30 rue St. Lazare« ist dort zu lesen. War Herr Giedion schon wieder umgezogen? Unwahrscheinlich, ein Hotel jedenfalls stand dort nicht. Die weiteren Informationen sind ebenfalls dürftig, sprechen aber immerhin die klare Sprache der Moderne: Verwendet wurden exakt 17 Worte, die Angaben mit eingerechnet – die Quantität der »verbrauchten« Worte war die Berechnungsgrundlage für die Kosten des Telegramms. Stop. Zu lesen ist folgende Nachricht, die nicht länger warten konnte, denn es eilte sehr:

ZURICH TEL 14769 17 10/12 1555 =
 = Bitte unbedingt heute abend Drahtseil-
 num[mer ..., Wortteil abgerissen, MN]
 Aeros im Empire ansehen = Corso

Der Empfänger wurde also über eine »unbedingt« am selben Abend zu besuchende artistische Aufführung informiert. Natürlich wissen wir nicht, ob er die Nachricht rechtzeitig erhielt und ob er dann auch hinging. Er hätte dort an jenem Abend Cliff Aeros, mit bürgerlichem Namen Julius Jäger, sehen können, wie er und vielleicht auch sein Löwe Cäsar über ein Doppeldrahtseil liefen und letzterer darauf sogar schaukelte. Cliff Aeros war zuvor schon im Pariser Cirque d'Hiver und im Cirque de Paris aufgetreten, irgendwann ließ er sich außerdem aus einer Kanone durch die Gegend schießen – sicher jedoch nicht im Empire in Paris. Vielleicht traf sich der Adressat an diesem Abend stattdessen ja auch mit Walter Benjamin zum Essen, wer weiß? Der Schweizer Kunsthistoriker Sigfried Giedion, denn um diesen Herrn handelt es sich bei unserem Kontaktierten, stand jedenfalls in brieflichem Kontakt mit dem deutschen Philosophen und Schriftsteller, der sich seit dem September 1933 im Pariser Exil befand. Zuvor noch, Anfang des Jahres, hatte Giedion zwei Musterhäuser im Züricher Doldertal fertigstellen und mit einer Einrichtung auch präsentieren können, am 4. Oktober gab es außerdem ein Treffen mit den Architekten Marcel Breuer, Alfred und Emil Roth, Rudolf Steiger sowie Werner Max Moser. Im Sommer hatte er mit seiner Frau Carola Giedion-Welcker und anderen die Ausstellung »Zeitprobleme

nicht. Des Weiteren ist eine Zeitungenauigkeit zu konstatieren. Wie wäre es sonst erklärbar, dass in der selben Zeitzone ein Telegramm ankäme, das noch gar nicht abgesendet worden war? Offensichtlich liefen in Paris die Uhren anders als in Zürich, dort aber sicherlich genauer. Und was hat es mit dem blauen handschriftlichen Vermerk auf sich? »30 rue St. Lazare« ist dort zu lesen. War Herr Giedion schon wieder umgezogen? Unwahrscheinlich, ein Hotel jedenfalls stand dort nicht. Die weiteren Informationen sind ebenfalls dürftig, sprechen aber immerhin die klare Sprache der Moderne: Verwendet wurden exakt 17 Worte, die Angaben mit eingerechnet – die Quantität der »verbrauchten« Worte war die Berechnungsgrundlage für die Kosten des Telegramms. Stop. Zu lesen ist folgende Nachricht, die nicht länger warten konnte, denn es eilte sehr:

ZURICH TEL 14769 17 10/12 1555 =
 = Bitte unbedingt heute abend Drahtseil-
 num[mer ..., Wortteil abgerissen, MN]
 Aeros im Empire ansehen = Corso

Der Empfänger wurde also über eine »unbedingt« am selben Abend zu besuchende artistische Aufführung informiert. Natürlich wissen wir nicht, ob er die Nachricht rechtzeitig erhielt und ob er dann auch hinging. Er hätte dort an jenem Abend Cliff Aeros, mit bürgerlichem Namen Julius Jäger, sehen können, wie er und vielleicht auch sein Löwe Cäsar über ein Doppeldrahtseil liefen und letzterer darauf sogar schaukelte. Cliff Aeros war zuvor schon im Pariser Cirque d'Hiver und im Cirque de Paris aufgetreten, irgendwann ließ er sich außerdem aus einer Kanone durch die Gegend schießen – sicher jedoch nicht im Empire in Paris. Vielleicht traf sich der Adressat an diesem Abend stattdessen ja auch mit Walter Benjamin zum Essen, wer weiß? Der Schweizer Kunsthistoriker Sigfried Giedion, denn um diesen Herrn handelt es sich bei unserem Kontaktierten, stand jedenfalls in brieflichem Kontakt mit dem deutschen Philosophen und Schriftsteller, der sich seit dem September 1933 im Pariser Exil befand. Zuvor noch, Anfang des Jahres, hatte Giedion zwei Musterhäuser im Züricher Doldertal fertigstellen und mit einer Einrichtung auch präsentieren können, am 4. Oktober gab es außerdem ein Treffen mit den Architekten Marcel Breuer, Alfred und Emil Roth, Rudolf Steiger sowie Werner Max Moser. Im Sommer hatte er mit seiner Frau Carola Giedion-Welcker und anderen die Ausstellung »Zeitprobleme

**Signification des principales indications de service taxées
pouvant figurer en tête de l'adresse.**

D..... = Urgent.	NUIT... = Remettre au destinataire, même pendant la nuit (dans la limite des heures d'ouverture du bureau d'arrivée).
AR..... = Remettre contre reçu.	JOUR... = Remettre seulement pendant le jour.
PC..... = Accusé de réception.	OUVERT = Remettre ouvert.
RPxfrs. = Réponse payée.	
TC..... = Télégramme collationné.	
MP..... = Remettre en mains propres.	
XPxfrs. = Express payé.	

Indications de service.

Dans les télégrammes imprimés en caractères romains par l'appareil télégraphique, le premier nombre qui figure après le nom du lieu d'origine est un numéro d'ordre, le second indique le nombre de mots taxés, les autres désignent la date et l'heure de dépôt.

Dans le service intérieur et dans les relations avec certains pays étrangers, l'heure de dépôt est indiquée au moyen des chiffres de 0 à 24.

L'Etat n'est tenu à aucune responsabilité à raison du service de la correspondance privée par voie télégraphique. (Loi du 19 novembre 1850, art. 6.)



ORIGINE	NUMÉRO	NUMBER DE MOTS	DATE	HEURE DE DÉPÔT	MENTIONS
ZURICH	TEL	14769	17 10/12	1555	
= BITTE UNBEDINGT HEUTE ABEND DRAHTSEILNUM					
AEROS IM EMPIRE ANSEHEN = CORSO					

G. C., No 71

LE POINT ENT GILBERT. — Le facteur doit délivrer un
épave à souche lorsqu'il est chargé de recouvrer une taxe.

RUEDALGER PARIS
ET CAMBRIDGE

2597

GIEDION HOTEL OXFORD

REPUBLIQUE FRANÇAISE
POSTES TELEGRAPHES

1540
RSE

PARIS 9^R
BOURSE
51515

PARIS 11^R
10 H 10 XII
1936
S. T. E. ANNÉE

30 Rue St
Lazare

in der Schweizer Malerei und Plastik« im Kunsthaus Zürich einrichten können, und am 3. oder 4.11.1936 hielt Giedion einen Vortrag vor dem Zürcher Ingenieur- und Architektenverein ZIA über die Aufgabe der kommenden Schweizerischen Landesausstellung 1939, aus deren Planung er in der Folge jedoch ausschied. Kurzum – ein turbulentes Jahr, das er nun vielleicht mit Drahtseilakt und Löwennummer beenden konnte. Jedenfalls reiste er in den darauffolgenden Tagen oder Wochen nach seinem Vortrag nach Paris, wo er für sein letztlich unpubliziert gebliebenes Buchprojekt »Die Entstehung des heutigen Menschen« in der BN recherchierte. Thema des Buchs sollte die Industrialisierung und deren Auswirkung auf den Menschen sein. Fünf Jahre später erschien – Giedion war mittlerweile nach Harvard berufen worden – hingegen sein epochemachendes Werk »Space, Time and Architecture. The Growth of a New Tradition«, 1948 schließlich »Mechanization Takes Command«. Die Vorarbeiten zur »Entstehung des heutigen Menschen« haben sich im Archiv des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der ETH Zürich im Nachlass Sigfried Giedion erhalten. Im berühmten Lesesaal der Bibliothèque nationale von Henri Labrouste muss er dann sein Telegramm vergessen haben. Aber in welchem Buch und auf welcher Seite? Leider kann sich Peter daran nicht mehr erinnern. Er jedenfalls las es auch – ganze 63 Jahre später.

Und das Corso? Das Theatergebäude stand in Zürich am Bellevue und war 1934 von Ernst F. Burckhardt sowie Alvar Aalto und Max Bill umgebaut und eingerichtet worden – Sigfried Giedion war beratend tätig gewesen. Auf seinen Vorschlag hin konnte der in Paris lebende Künstler Max Ernst für ein Wandgemälde gewonnen werden. Im Novemberheft der Zeitschrift des Schweizerischen Werkbunds »Das Werk« wurde 1936 über das neue Corso berichtet und eine Bildstrecke des Umbaus und einiger Variété-Dekorationen auf der großen Bühne abgedruckt. Offensichtlich wollte der Telegrammabsender auf die Möglichkeit hinweisen, die Aeros-Nummer nach Zürich ins Corso zu holen. Möglicherweise war es das Variété-Theater selbst, das das Telegramm aufgab, vielleicht aber auch Carola Giedion-Welcker. Im ersten Fall wäre das Wort »Corso« eine etwas unpersönliche Signatur, im zweiten Fall gäbe es keine. Auch merkwürdig, aber in der Moderne hatte man eben keine Zeit zu verlieren. Stop.